

Dynamische Zeitenwende

Alternative Ökonomien – wann, wenn nicht jetzt?

Alternativen zu den bestehenden Formen des Wirtschaftens werden schon lange diskutiert. Diese alternativen Ökonomien rücken in der gegenwärtigen Situation wieder verstärkt in den Fokus der Diskussion. Ist jetzt die Zeit reif für eine große Transformation?

Von Ulrich Petschow und David Hofmann

Alternativen zu den bestehenden Formen des Wirtschaftens werden schon lange diskutiert, beispielsweise im Kontext unterschiedlicher Utopien oder im Sinne konkreter Utopien, im Rahmen der Debatten zu Genossenschaftsbewegungen. Insbesondere in den 1980er-Jahren waren diese Diskurse auch eng mit der ökologischen Frage verbunden. Eine wichtige Rolle spielten diese alternativen Ökonomieansätze auch in „Wende-Diskursen“ (Energie-, Verkehr-, Agrar- usw.), die vor allem auf die Veränderung von Rahmenbedingungen abzielten, auch um alternatives Wirtschaften zu ermöglichen. In jüngerer Zeit ist zu beobachten, dass neue Konzepte alternativen Wirtschaftens wieder deutlich an Relevanz, Kontur und Aufmerksamkeit gewinnen, auch wenn ihre Reichweite nach wie vor begrenzt ist, da sie in Nischen verharren. Es entstanden vielfältige Initiativen, die auf gemeinwohlorientiertes oder solidarisches Wirtschaften abzielen. Diese sind stark in der Zivilgesellschaft verwurzelt. Von kleinen Initiativen bis zu etablierten Unternehmen nehmen sie vielfältige Organisationsformen an. Ihnen wird oft ein hohes transformatives Potenzial mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung unterstellt, da sie explizit Nachhaltigkeitsziele verfolgen.

Das alternative Spektrum ist dabei äußerst vielfältig. Es umfasst sowohl Akteure, die sich in relativer Nähe zu der vorherrschenden Wirtschaftsweise einordnen lassen, wie neue Sozialunternehmen, marktorientierte Genossenschaften, Akteure der Gemeinwohl-Ökonomie sowie ihre Netzwerke. Auf der anderen Seite stehen Akteure, die ihrem eigenen Anspruch nach auf tiefere Veränderungen des Wirtschaftens im Ganzen abzielen (Veränderungen des „Betriebssystems“), wie Commons-Ansätze oder Ansätze einer solidarischen Ökonomie. Einen interessanten Grenzfall bilden dabei die nachhaltigkeitsorientierten Start-ups, aber auch Sozialunternehmen, die sich vor allem in Berlin in jüngster Zeit vermehrt gründen.

Trotz dieser Dynamiken ist offensichtlich, dass ein Versagen vieler etablierter Wirtschaftsakteure und -praktiken angesichts der ungelösten gewaltigen globalen ökologischen und sozialen Herausforderungen noch nicht hinreichend ist, um Alternativen zu einem Durchbruch zu verhelfen. Das zeigte auch die Krise 2008. Offenbar erweisen sich die Rahmenbedingungen als nicht geeignet, um alternatives Wirtschaften zu ermöglichen. Kultureller und institutioneller Wandel ist erforderlich.

Eine Zeitenwende auch für die Alternative Ökonomie?

Was zeichnet alternatives Wirtschaften im Kern aus und wie tragfähig sind die verschiedenen Konzepte? Können sie zu einer stärkeren Wachstumsunabhängigkeit beitragen? Warum verbleiben sie in der Nische und besteht nun durch die Corona-Situation ein einmaliges Gelegenheitsfenster, dies zu ändern? Oder muss gar davon ausgegangen werden, dass die Krise alternatives Wirtschaften eher bedroht? Diesen Fragen gehen wir auf der Tagung *Zeitenwende 2020* am 25. September nach. Vorbereitend hierzu möchten wir im Folgenden einige Überlegungen vorstellen, die dazu beitragen können, die Debatte um Alternative Ökonomien einzuordnen.

Der Begriff der Alternativen Ökonomien wird verschieden verwendet. Er kann, wie bereits der Name deutlich macht, (i) zumeist als eine Art Gegenmodell zu den bestehenden Ökonomien verstanden werden und wird dabei meist auf bestimmte Defizite des vorherrschenden Modells bezogen wie Umweltbelastungen oder schlechte Arbeitsbedingungen. Aktuelle Schlagworte und Konzepte, die damit verbunden werden, sind Solidarische Ökonomie oder die Postwachstumsökonomie, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten soziale und/oder ökologische Fragen in den Fokus nehmen. Die Frage der Organisationsform spielt dabei vielfach eine Rolle, es wird aber gerade auch die Systemfrage gestellt. In jüngerer Zeit werden (ii) auch alternative Geschäftsmodelle (z. B. Sharing Economy) unter den Begriff Alternative Ökonomie gefasst, die zumindest das Versprechen beinhalten, mit Umweltentlastungen verbunden zu sein (siehe das kontrovers diskutierte Beispiel des *Car-sharings*). In beiden Fällen handelt es sich in der Regel um Zeitpunktüberlegungen. Sind die Alternativen Ökonomien erfolgreich, stellen sie letztlich einen neuen Standard dar. Im Sinne der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit wird jedoch auch eine Veränderung der Rahmenbedingungen und damit auch der „Betriebssysteme“ erforderlich sein.

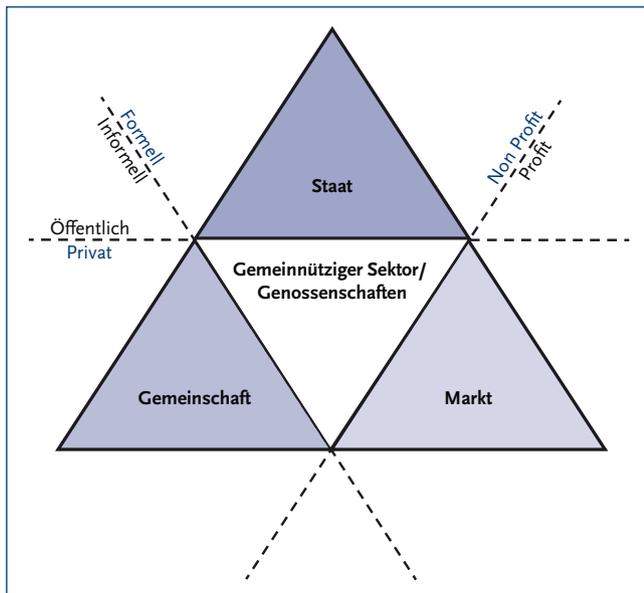


Abbildung 1: Grafische Darstellung der Multi-Actor-Perspektive.

Quelle: Petschow 2018.

Spannungsfeld: Markt, Staat und Gemeinschaft

Alternative Ökonomieansätze bewegen sich dabei in einem Spannungsfeld zwischen Markt, Staat und Gemeinschaft als grundlegende Formen der Leistungserbringung (Petschow 2018). Abbildung 1 verdeutlicht dies und greift dabei exemplarisch das prominente Beispiel der Genossenschaften auf.

In der Sphäre des Marktes ist Gewinn das zentrale Anreizmotiv, mit zugleich überwiegend privater und formeller Organisation. Der Staat, ist im Grundsatz öffentlich und formell sowie *non-profit* orientiert. Die Sphäre der Gemeinschaft kann als privat, *non-profit* und informell charakterisiert werden. Im Dreieck in der Mitte (Gemeinnütziger Sektor/Genossenschaften) überlappen sich die Bereiche Markt, Staat und Gemeinschaft. Es ergeben sich hybride Konstellationen, deren Leistungserbringung je nach konkreter Verortung sowohl durch den Staat (auch Kommunen), die Gemeinschaft wie auch den Markt ermöglicht wird. Zentral ist dabei, dass die Leistungserbringung in der Regel nicht allein auf marktgängige Produkte oder Dienstleistungen orientiert, sondern eben auch Beiträge zur Gemeinnützigkeit und Daseinsvorsorge bereitstellt.

Alternative Ökonomien lassen sich in der Regel zunächst nur begrenzt eindeutig zu Markt, Staat oder Gemeinschaft zuordnen (die wiederum ein breites Spektrum beinhalten). Im mittleren Dreieck hybrider Formen, das als sogenannter Gemeinnütziger Sektor aufgefasst werden kann, können Genossenschaften zum Teil verortet werden. Für Ansätze, die hier angesiedelt werden, bedeutet das, dass unter den bestehenden Rahmenbedingungen vielfach Produkte oder Dienstleistungen auf Unterstützung in unterschiedlicher Form angewiesen sind, bevor sie marktfähig werden.

Mit Blick auf neue nachhaltigkeitsförderliche Geschäftsmodelle ist hervorzuheben, dass diese sich gegen bestehende Geschäftsmodelle und vor allem auch bestehende Institutionen und Regelungen (Regime) durchsetzen müssen, die die bisherigen, nicht nachhaltigen Geschäftsmodelle strukturiert und abgesichert haben. Ein weitreichender Wandel ist letztlich nur möglich, wenn das soziotechnische Regime in seiner Gesamtheit in den Blick genommen wird (vgl. die Ausführungen von Schot in dieser Ausgabe). Dies bedeutet zugleich, dass sowohl die jeweiligen Anbieter von neuen Geschäftsmodellen von Relevanz sind, aber insbesondere auch die Rahmenbedingungen wie Regulierungen angepasst werden und staatliche Akteure eine gestaltende Rolle einnehmen müssen. Das heißt aber auch, dass neue technologische oder soziale Innovationen nicht per se nachhaltig sind oder wirken (auch wenn dies teilweise angestrebt wird), sondern insbesondere das Zusammenspiel mit staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren und die richtigen Rahmenbedingungen maßgeblich sind, um substantielle positive Nachhaltigkeitseffekte zu realisieren.

Zwischenfazit

Als Zwischenfazit ist festzuhalten, dass die Dynamiken Alternativer Ökonomien durchaus hoch sind und sie wichtige gesellschaftliche Suchprozesse realisieren (soziale Innovationen), sie aber die Grundstrukturen der Dynamik der Gesellschaft nicht oder nur graduell beeinflussen. Das gegenwärtig viel diskutierte Beispiel der *Sharing Economy* verdeutlicht das. Eine gemeinschaftsorientierte Idee wurde letztlich in vielen Fällen hin zu einer radikalen Marktorientierung transformiert. Im Gegensatz zu Vorstellungen einer *Sharing Economy*, die auf Teilen „in Augenhöhe“ ausgerichtet war, setzen sich in der Praxis Formen durch, in denen das Individuum letztlich zum marktorientierten Selbst-Unternehmer wird. Mithin wird das sogenannte ökonomische Kalkül auf alle Beziehungen angewendet und der emanzipatorische Anspruch wird nicht eingelöst. Ein anderes Beispiel ist der Biolandbau und der Vertrieb von Bioprodukten, die nunmehr im Mainstream angekommen sind, bei gleichzeitiger Übernahme der traditionellen Strukturen (z. B. der Erschließung der *economies of scale*).

Die Ansätze Alternativer Ökonomien stehen vor der Herausforderung, wie jenseits einer abstrakten Lösung wie der „Abschaffung des Kapitalismus“ konkrete Utopien (weiter-)entwickelt werden, die diese skizzierten Spannungsverhältnisse produktiv nutzen. Alternative Ökonomien schaffen damit einerseits neue Praxisformen, die *Bottom-Up* entwickelt werden, und andererseits Strukturelemente, die diese Dynamiken im positiven Sinne gesellschaftlich wirksam machen.

Eine Wirtschaftsforschung, die sich adäquat mit dem Phänomen der Alternativökonomie befassen möchte, muss diese Spannungsverhältnisse umfassend berücksichtigen. Sie kann und darf nicht ausgehend von der Idee der planetaren Grenzen, einen quasi „ingenieurmäßigen“ Blick auf die Gesellschaft richten und von solchen Grenzen ausgehend bloße technische

Vorgaben entwickeln. Wir müssen das Bild überwinden, dass die Ökonomie fundamental auf etwas aufbaut, was sie selber nicht schaffen kann. Stattdessen ist eine Ökonomie nötig, die auch selbst das Fundament fördert, welches für eine nachhaltige Ökonomie erforderlich ist. Und die Rolle der Wirtschaftswissenschaften wird sicherlich nicht allein darin bestehen können, Transformationspfade nur zu beschreiben, sondern auch Strukturen vorzubereiten und zu schaffen, die die Entwicklung der für den nachhaltigen Wandel notwendigen kulturellen Voraussetzungen ermöglichen.

Ausblick

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit grundlegender sozial-ökologischer Transformation wird zunehmend deutlich, dass sich der Fokus insbesondere auf eine stärker postwachstumsorientierte Wirtschaft und Gesellschaft und damit auch auf neue Akteure, gerade auch die der Alternativen Ökonomien, richten muss. Die Diskussionen aber auch die Praxis der unterschiedlichen „Wenden“ verdeutlichen, dass sie sich bislang nicht hinreichend durchsetzen konnten. Es ist zukünftig stärker nach den Gründen zu fragen, die sicherlich vor allem auch in den systemischen Rahmenbedingungen liegen.

Da Rahmenbedingungen selbst auch von den Interessenkonstellationen abhängen, ist es einerseits erforderlich, dass eine sozial-ökologisch und transdisziplinär ausgerichtete Forschung sich dieses Themas annimmt (vgl. WI 2017), und andererseits, dass die Akteure der Alternativökonomie ihre teilweise vorhandene Fragmentierung überwinden und sich stärker aufeinander beziehen und in Netzwerken zusammenschließen. Die aktuelle Krise führt hier zu Dynamiken. So versuchen die Initiator/innen des im Juni 2020 neu gegründeten Netzwerks Ökonomischer Wandel (NOW) nun ihre Interessen zu bündeln und gemeinsame Ziele zu verfolgen. Hierzu gehört eine

„solidarische, ökologische und demokratische Wirtschaftsweise“ (NOW 2020) für die drei zentrale Forderungen formuliert werden: (i) Commons ausweiten, (ii) Märkte am Gemeinwohl ausrichten und (iii) Den Staat demokratisieren und insbesondere Teilhabe ermöglichen.

Um Lösungen zu entwickeln, die den aktuellen Handlungsnotwendigkeiten und den komplexen Systemzusammenhängen und -dynamiken Rechnung tragen, ist es nötig, dass sich gerade auch Akteure der Alternativen Ökonomien und der sozial-ökologischen und transdisziplinär ausgerichtet Wirtschaftsforschung auf gemeinsame Suchprozesse begeben. Hierfür wollen wir mit der Tagung *Zeitenwende* einen Rahmen bieten.

Literatur

- Netzwerk Ökonomischer Wandel (Hrsg.) (2020): Anders Wirtschaften jetzt! Aufruf der Initiativen für einen ökonomischen Wandel zu einem zukunftsfähigen und gerechten Wirtschaften! www.netzwerk-oekonomischer-wandel.org
- Petschow, U. (2018): Alternative Ökonomien. In: Pfriem, R./Schneidewind, U./Barth, J./Graupe, S./Korbun, T. (Hrsg.): Transformative Wirtschaftswissenschaft im Kontext nachhaltiger Entwicklung. Marburg, Metropolis.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2017): Analyse von Ansätzen der Alternativen Ökonomie: Nachhaltigkeitswirkungen und Handlungsbedarf für die Landespolitik NRW – Explorative Analyse. Wuppertal, WI.

AUTOREN UND KONTAKT

Ulrich Petschow und *David Hofmann* sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) im Forschungsfeld Umweltökonomie und Umweltpolitik.

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW),
Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin. Tel.: +49 30 884594-23,
E-Mail: Ulrich.Petschow@ioew.de



GAIA Masters Student Paper Award

The international journal GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society invites Masters students to participate in the **2021 GAIA Masters Student Paper Award.**

Submission guidelines and more information:
www.oekom.de/zeitschriften/gaia/student-paper-award
Deadline for submission: October 19, 2020.

The winner will be selected by an international jury and will be granted a prize money of EUR 1,500 endowed by the Selbach Umwelt Stiftung and Dialogik gGmbH, as well as a free one-year subscription to GAIA, including free online access. The winner may also be encouraged to submit his or her paper for publication in GAIA.

DIALOGIK
gemeinnützige Gesellschaft für Kommunikations- und Kooperationsforschung mbH

Selbach Umwelt Stiftung

GAIA